Der Zug der grauen Männer

Autor(en): **Wernle, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der chinesischen Truppen, der die Behauptungen von chinesischer Aggression noch vollends als das enthüllt, was sie sind: ein Versuch des Westens, dem Neutralismus Indiens ein Ende zu bereiten, und diesen Subkontinent mit seiner Vierhundert-Millionen-Bevölkerung in die westliche Front einzureihen. *Red.*

Berlin-West, als Stützpunkt des Atlantikpaktes

Professor Quincy Wright, Ehrenpräsident der amerikanischen Gesellschaft für internationales Recht, führt im «*American Journal of International Law*» vom Oktober 1961 aus: «Im Potsdamer Vertrag sind die Alliierten übereingekommen, ein geeintes, entwaffnetes und neutralisiertes Deutschland zu schaffen.» Professor Wright erklärt, diese Verpflichtungen seien verletzt worden, «besonders durch den Westen, als er die Bundesrepublik Deutschland anerkannte, Verträge mit ihr abschloß, sie bewaffnete und in den Atlantikpakt aufnahm». Die vorstehende Erklärung des hervorragenden amerikanischen Fachmannes für internationales Recht ist unangreifbar. Sie widerlegt alle Behauptungen, die dahingehen, daß die Westmächte das Recht hätten, sich auf die Kapitulationsbedingungen zu berufen oder auf den Potsdamer Vertrag, um die Anwesenheit ihrer Truppen in Deutschland, besonders aber in Berlin zu rechtfertigen.

Aus «Information du Mouvement de la Paix», Nr. 11, 1962.

Der Zug der grauen Männer

Obwohl die nachfolgende Einsendung für ein Jubiläum verspätet erscheint, darf sie vielleicht doch die Aufmerksamkeit des Lesers in Anspruch nehmen, da sie dem Andenken an einen wichtigen Augenblick in der Geschichte der Friedensbestrebungen dient. H. W.

Bei der Straßenkreuzung in Basel, die heute Bankverein heißt, stand an dem sonnenlosen 25. November 1912 ein ungefähr zehnjähriger Knabe und wartete, eingereiht in den Saum der Zuschauer. Welche erzieherische Weisheit ihn von den Kinderspielen — vielleicht Bleisoldaten? — weggerufen hatte, ist heute nicht mehr auszumachen. Was kam, hinterließ in ihm einen unauslöschlichen Eindruck. Es waren keine historischen Uniformen und Trachten, Hellebarden und Morgensterne, sondern was jetzt fast lautlos vorüberglitt, war ein endloser Zug grauer Menschen — es mögen etwa 30 000 gewesen sein. In ungleichmäßigen Abständen wurden an Stangen kleine weiße Täfelchen emporgehoben: Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien und so wei-

ter war darauf geschrieben. Ihnen folgten viele Tausende, den Knaben aber bewegten am meisten die ganz kleinen, aus zwei oder drei Mann bestehenden Gruppen, denen Namen wie Serbien oder Bulgarien vorangetragen wurden. Sie stammten aus Ländern, die damals einen Krieg gegen die Türkei führten.

Dieser Zug bildete den Abschluß eines dreitägigen außerordentlichen Kongresses der sozialistischen Parteien über «die internationale Lage und die Verständigung in bezug auf den Krieg». Er bewegte sich vom Kasernenhof zum Münsterplatz, wo, teilweise in der Kirche, teilweise im Freien viele Redner und Rednerinnen zu einer Anstrengung für den Frieden aufforderten. Der berühmteste unter ihnen war der Franzose Jean Jaurès. Das Ereignis war für den Knaben das erste aus eine Kette von Kriegsdrohungen und -voraussagen, die bis zum August 1914 nicht abriß. Erst viel später begriff er, daß im deutschen Reichstag und in den andern Parlamenten, auf den Bahnhöfen und Schlachtfeldern und in den Fabriken die Beschlüsse des Basler Kongresses verraten worden waren. Der Ausbruch des nationalen Rausches erwies sich als stärker als die in Resolutionen vorbereitete Gesinnung der organisierten Arbeiterklasse. Aus einer Glaubensbewegung rückte die Sozialdemokratie in die Zahl der historischen Parteien hinüber, welche ihre begrenzte Aufgabe zu erfüllen haben, aber keinen Versuch mehr darstellen, den im Unbewußten begründeten Sehnsuchtstraum der Menschheit zu verwirklichen. Diesen «totalitären» Anspruch überließ sie anderen Gebilden, deren Abspaltung oder Neugründung damit möglich und vielleicht sogar notwendig wurde. Denn es ist gefährlich, die Massen erst in Bewegung zu setzen und sie dann zu enttäuschen.

Alle diese Erfahrungen baute der Erwachsene später in seine Erinnerung ein. In ihr selbst lebt nur ein endloser Zug von grauen Männern. Wer sind sie? Es sind die Opfer des Ersten Weltkriegs, vom Hartmannsweilerkopf, von Fort Douaumont, von Flandern und aus Rußland, vom Isonzo und von der Piave. Sonst pflegten die Toten wohl erst nach ihrem Übertritt in das Reich der Erinnerung in nächtlichem Zug umzugehen. Diesmal aber schritten sie Jahre und Monate vorher an einem hellen, kühlen Novembertag leibhaft durch die Straßen einer Stadt, die mit ihrem Schicksal wenig zu tun hatte.

Hans Wernle

Die Friedensarbeit in Italien

ist mit dem Friedensmarsch von Perugia (dem Zentrum für Gewaltlosigkeit) nach Assisi, der Stadt des Friedenskämpfers Franziskus, in ihre neue Phase getreten (24. September 1961). Trotz vielen pessimistischen Prophezeiungen: «die Märsche machen den Italienern keinen Eindruck, ihr werdet ausgelacht, ja mißhandelt werden!», ist dieser, unser erster Friedensmarsch ein großer Erfolg gewesen, von dem sogar